

Erneuerbare Energien: Potential und Nutzen für Entwicklungsländer

KONGRESSBERICHT ZUM PODIUM 1: „DAS POLITIKFELD ERNEUERBARE ENERGIEN“ DER EUROPÄISCHEN UNION - ZWISCHEN NATIONALEN / EUROPÄISCHEN INTERESSEN UND GLOBALEN VERANTWORTUNGEN“

Wie entwickeln sich die traditionellen Energieressourcen in der Zukunft? Wie sollen Politik und Wirtschaft den neuen Herausforderungen begegnen? Diesen und anderen Fragen gingen Experten aus Dänemark, Deutschland und England auf den Grund.

Einen wissenschaftlichen Ausblick auf den weltweiten Energieverbrauch und die damit verbundenen Auswirkungen auf Ressourcen und Umwelt bot Professor Stefan Krauter. Der Vorstand der internationalen Energiegesellschaft (ISES) machte anhand einer Vielzahl von Statistiken deutlich, dass der kontinuierlich steigende CO₂-Ausstoß mit einem dramatischen Anstieg der Temperatur verbunden ist. In den letzten 20 Jahren sei die Temperatur bereits um mehr als ein Grad Celsius gestiegen, für die Zukunft prognostizierte Krauter gar einen Anstieg um fünf Grad Celsius. Gleichzeitig zeigte Krauter, dass die traditionellen Energieressourcen begrenzt sind. Selbst der Ölkonzern Shell glaube, dass die Ölproduktion ab 2020 zurückgehe und schon 2040 ein Großteil des weltweiten Energieverbrauchs durch erneuerbare Energien getragen werde. Diese Entwicklung stelle die Politik vor eine große Herausforderung. Die Kernenergie habe im Zeitalter ständig wechselnder politischer Konstellationen keine langfristige Perspektive. "Wer darf Kernenergie nutzen, wer nicht?" fragte Krauter und spielte auf den Atomstreit zwischen Staaten wie Pakistan, Iran oder Israel an. Außerdem betonte er

die Anfälligkeit von Kernkraftwerken für terroristische Angriffe. Seine Konsequenz: "Es gibt keine Alternative zu erneuerbaren Energien!" Besonders der Solar- und Windenergie misst der Wissenschaftler eine große Bedeutung für die Zukunft bei. Das Ziel der EU, bis 2010 auf 12 Prozent erneuerbare Energien zurückzugreifen, hält Krauter für realisierbar.

Auch Eric Tang von der Europäischen Kommission betonte eindringlich die Notwendigkeit, die CO₂-Emissionen der EU erheblich zu senken. Der dänische Experte wies auf das Ziel der EU hin, bis 2050 eine Reduktion des CO₂-Ausstoßes von 25 Prozent im Vergleich zu 1990 zu erreichen. Auch die Entwicklungsländer seien gefordert, um Umweltschäden zu vermeiden. So müsse die weit verbreitete Abholzung von Wäldern gestoppt werden. Einsparmöglichkeiten sieht Tang in der Ausstattung von unterentwickelten Haushalten mit modernen Herden und Schornsteinen. Zudem müsse durch Entwicklungshilfe ein Wirtschaftswachstum herbeigeführt werden. In einigen Entwicklungsländern sei auch enormes physisches Potenzial für die Gewinnung von erneuerbarer Energie gegeben. So könne zum Beispiel die Nordafrika durch Solar- und thermische Energie theoretisch einen Großteil des europäischen Bedarfs decken. Dies sei zwar teuer, technisch aber machbar. So ist eine von Tangs Hauptforderungen an die Politik, Finanzierungsmodelle für neue Technologien zu entwickeln, damit erneuerbare Energien

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BELGIEN

JAN P. BURGHARD

Februar 2007

www.kas.de/belgien

www.kas.de

für die Entwicklungsländer praktikabel werden. Außerdem bedürfe es einer globalen Übereinkunft über die künftige politische Vorgehensweise. Insgesamt wagte Tang einen optimistischen Ausblick in die Zukunft der erneuerbaren Energien. "We can do it!", so sein Credo.

Als Vertreter der Wirtschaft stellte Simon Worthington die Perspektiven des Ölkonzerns BP dar. Viele Fragen bezüglich der Zukunft von erneuerbaren Energien seien noch offen. Es gebe eine ganze Bandbreite von Optionen, die es zu nutzen gelte, um sich den Herausforderungen der Ressourcensicherheit zu stellen. Um diese Optionen zu konkretisieren, müsse allerdings verstärkt in die Forschung investiert werden. Ein klar abgesteckter politischer Rahmen sei die Voraussetzung für solche Investitionen. Um zu verdeutlichen, dass erneuerbare Energien eine nachhaltige Entwicklung gewährleisten können, stellte Worthington ein von BP initiiertes Hilfsprojekt vor. Mehrere hundert Schulen in der "Dritten Welt" waren mit Solarenergiesystemen ausgestattet worden, die den Schulalltag verbessert hatten.